



Zukunft 2020

Vordenken. Denn Zukunft kommt nicht von allein.

Mitdenken und
mitmachen:
www.zukunft-2020.de

1. Wirtschaftspolitische Herausforderungen

Strategisches Zentrum und Taktgeber aller Elemente des Transformationsprogramms für Thüringen muss eine Wachstums- und Wertschöpfungs- und Wohlstandsagenda sein. Wir benötigen Antworten auf folgende fünf zentrale Fragen:

1. Wie können wir den Aufbau Ost vollenden und die Wertschöpfungslücke Thüringens gegenüber dem Bundesdurchschnitt schließen?

Nach dem rapiden Aufholprozess der 1990er Jahren ist die Angleichung in ganz Ostdeutschland praktisch zum Erliegen gekommen. Kapitalintensität, Produktivität und Löhne haben sich, auch in Thüringen, bei etwa 70-80 Prozent des Bundesdurchschnitts eingependelt. Perspektivisch ist dieser Produktivitätsrückstand für die Thüringer Wirtschaft existenzbedrohend im zunehmend intensiven Wettbewerb um Fachkräfte. Deshalb brauchen also eine Investitions-, Innovations- und Wertschöpfungsoffensive für unsere kleinteilige Thüringer Wirtschaft.

2. Wie können wir mit guter Arbeit und gutem Lohn das wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Wachstum sichern?

Guter Lohn und gute Arbeit sind der Schlüssel, um Fachkräfte in Thüringen zu halten und neue für Thüringen zu gewinnen. Frühere Landesregierungen haben oftmals auf Lohnwettbewerb nach unten statt auf Produktivitätswettbewerb nach oben gesetzt. Nachhaltig ist das nicht: In Lohnranking der Bundesländer liegt Thüringen regelmäßig auf den letzten Plätzen. Der Anteil der Löhne unter 8,50 € ist im Freistaat der höchste in Deutschland, ebenso die Leiharbeitsquote. Nur jeder 5. Betrieb in Thüringen ist tarifgebunden. Wir müssen der Arbeit ihren Wert zurückgeben.

3. Wie können wir den demographischen Wandel gestalten, statt ihn zu erleiden?

Nach der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung wird die Bevölkerung Thüringens bis 2020 um etwa 10 Prozent zurückgehen, und dann bis 2030 um weitere 10 Prozent. Damit schrumpft die Bevölkerung in Thüringen dreimal so schnell wie im Bundesdurchschnitt. Bis 2030 sinkt die Erwerbsbevölkerung in 15 von 23 Thüringer Kreisen und kreisfreien Städten um mehr als 30 Prozent. Statt im Rahmen einer Politik der kleinen, oft verspäteten, zumeist widerwilligen und nicht immer koordinierten Schritte die demographische Entwicklung zu erleiden, müssen wir den demographischen Wandel endlich strategisch gestalten.

4. Wie können wir internationaler werden, um aus den Herausforderungen der Globalisierung echte Chancen für Thüringen zu machen?

Neben der Kapitalausstattung und der Innovationskraft ist die Internationalisierung eine Schlüsselfrage für die vergleichsweise kleinteilige Thüringer Wirtschaft, um die Wachstumschancen zu nutzen, die sich gerade durch die große wirtschaftliche Dynamik in den Schwellenländern ergeben. Das verarbeitende Gewerbe in Thüringen hat eine Exportquote von gut 30 Prozent und liegt damit deutlich unter dem gesamtdeutschen Schnitt von knapp 50 Prozent. Um hier aufzuholen, müssen wir auch weltoffener werden: internationaler ausbilden und Migrantinnen und Migranten mit offenen Armen empfangen. Nur wer im Inland auch Fachkräfte aus dem Ausland gewinnen kann, wird im Ausland langfristig Erfolg haben.

5. Wie können wir die Finanzen des Freistaats so konsolidieren, dass wir zukunftsfähig bleiben?

Der Landeshaushalt wird dramatisch schrumpfen, von heute gut 9 Milliarden Euro auf etwa 7,5 Milliarden im Jahr 2020. Das liegt hauptsächlich am Auslaufen des Solidarpakts II, sowie am Rückgang der Mittel aus den Europäischen Strukturfonds. Und schließlich ist der demographisch bedingte Rückgang der Einnahmen signifikant höher als der einwohnerbedingte Rückgang der Ausgaben. Wenn wir uns angesichts dieser dramatischen Entwicklung die Zukunft nicht kaputt sparen wollen, dürften wir die erforderliche Ausgabenkonsolidierung nicht nach dem Rasenmäherprinzip durchführen. Um Zukunftsinvestitionen zu sichern, muss jeder Ausgabenposten einzeln auf den Prüfstand, und zwar im Sinne der Anforderungen des Jahres 2030 und nicht des politischen Kurzfristkalküls des Jahres 2013.

2. Zukunftsagenda für Thüringen

Gelingen wird eine Wachstumspolitik nur dann, wenn alle zentralen Zukunftsaktivitäten miteinander verzahnt werden. Es geht um moderne Industriepolitik, die Zukunftsfelder, einschließlich GreenTech, entwickelt. Es geht um eine Cluster- und Förderpolitik die dazu beiträgt, die vergleichsweise kleinteilige Thüringer Wirtschaft besser zu vernetzen und dazu beiträgt, dass die Unternehmen wachsen und sich innovativer, internationaler und kapitalintensiver aufstellen. Es geht um eine Regionalpolitik, die die wachsende Präferenz für ein urbanes Lebensgefühl mit seiner Freiheit, den beruflichen und privaten Chancen und Optionen ernst nimmt und als wichtigen Standortfaktor erkennt. Es geht um eine Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik, die alle Talente und Begabungen in der Breite und in der Spitze mobilisiert. Es geht um einen innovativen Umgang mit dem Thema Alterung, mit dem Ziel, die Kompetenz und das Know-How der bestausgebildeten und leistungsfähigsten Generation von älteren Beschäftigten, die wir je hatten bis weit in das 7. Lebensjahrzehnt hinein zu erhalten. Acht Punkte sind für die Umsetzung dieser Agenda zentral.

1. Industriepolitik 2020

Mit einer intelligenten sektoralen Spezialisierung und dank hoher Innovationskraft können wir hier wettbewerbsfähig bleiben. In diesem Sinne sind alle relevanten Politikbereiche zu synchronisieren, die Industriepolitik als lernendes System auszugestalten und die Cluster- und Branchennetzwerke im Rahmen des Thüringer Clustermanagements und von industriepolitisch bedeutsamen Kooperationsprojekten auszubauen.

2. Investitionen und Infrastruktur

Um die 20-prozentige Kapitallücke zum Bundesdurchschnitt bis 2020 zu halbieren und bis 2030 zu schließen, muss die Investitionsquote der Privatwirtschaft und der öffentlichen Hand im Freistaat signifikant über der der alten Bundesländer liegen. Wichtige Eckpunkte der Investitions- und Infrastrukturstrategie sind:

- die Sicherung einer Investitionsquote im Landeshaushalt von mindestens 15 Prozent.
- die Optimierung des Förderinstrumentariums durch eine stärkere Berücksichtigung der Wertschöpfung und Qualität der geschaffenen Arbeitsplätze in Neuansiedlungen genauso wie in hochwertigen Bestandsunternehmen und

- durch die Intensivierung der Förderung von Unternehmensgründungen.
- wettbewerbsfähige Gewerbeflächen bereitstellen und die Großflächeninitiative umsetzen
- der Schaffung eines S-Bahn-Takts im zentralen Agglomerationsraum Thüringens
- die Sicherung eines angemessenen Autobahnzugangs für alle wirtschaftsstarken Regionen
- die Vervollständigung der Grundversorgung mit breitbandigem Internet (2 Mbit/s) sowie die Entwicklung einer Strategie für den flächendeckenden Highspeed-Ausbau bis 2020 (30 Mbit/s)
- der Ausbau der touristischen Infrastruktur, einschließlich der Fortführung des Investitionsprogramms in Oberhof

3. Innovationsprogramm 2020

Ein Innovationsprogramm für Thüringen muss u.a. folgende Komponenten enthalten:

- Den Ausbau anwendungsorientierter Kompetenzzentren für die Wachstumsfelder.
- Die Entwicklung der Thüringer Hochschulen als Kristallisationskerne einer innovativen Wirtschaft, einschließlich ihrer kooperativen Bündelung.
- Die Weiterentwicklung vorhandener innovationsstarker Einrichtungen, um Bundesmittel und europäische Mittel (Horizont 2020) zu mobilisieren und der Aufbau einer Leitstelle für die effektivere Einwerbung von Fördermitteln.
- Die ThAK stärken, um aus den kreativen Ideen wettbewerbsfähige Produkte zu entwickeln.
- Die Entwicklung der "Thüringer Initiative Innovation durch Kooperation" (ThIIKO) mit dem Ziel, die Innovationsfähigkeit insbesondere der kleinen KMU zu stärken.

4. Thüringen goes Mittelstand

Kleine und mittlere Unternehmen prägen den Wirtschaftsstandort Thüringen. Erfolge bei der Schließung der Wertschöpfungs- und Produktivitätslücke werden maßgeblich davon abhängen, ob es gelingt, hochwertschöpfende Gründungen zu fördern und Unternehmen mit besonderem Potenzial dabei zu unterstützen, dass sie eine kritische Größe und Marktstärke entwickeln, die für eine globale Präsenz auf Wachstumsmärkten erforderlich ist. Vor diesem Hintergrund müssen wir unsere Programme und Strukturen überprüfen und weiterentwickeln. Notwendig sind insbesondere:

- Die Stärkung der Thüringer Aufbaubank, denn gerade angesichts rückläufiger Fördermittel dürfen Unternehmenswachstum und viel versprechende Unternehmensideen nicht an fehlendem Kapital scheitern.
- Der Ausbau und die Bündelung des Beratungsangebots für Unternehmer im Rahmen des neuen Thüringer Zentrums für Existenzgründungen und Unternehmertum (ThEx), einschließlich der Verstärkung der neu konzipierten Beratungs- und Förderangebote zur Unterstützung innovativer Gründungen und der Kreativwirtschaft, sowie die Fortentwicklung der Angebote für das Thüringer Handwerk.
- Für Thüringer Unternehmen mit klaren Chancen auf globale Markterfolge und eine entsprechende Größenentwicklung soll das Programm „Thüringen goes Mittelstand“ entwickelt werden. Dabei geht es ausdrücklich nicht um die hochkonzentrierte Förderung einiger weniger industrieller Champions, sondern um eine neue Qualität der Zusammenarbeit mit einem vergleichsweise breiten und sich dynamisch entwickelndem Unternehmenskreis.

5. Energiewende für Thüringen

Um unsere energiepolitischen Ziele zu verwirklichen, müssen wir:

- die ThEGA als zentrale Netzwerk-, Cluster- und Berater-Institution zu etablieren, in der alle Aktivitäten gebündelt werden
- Einnahmen und Arbeitsplätze durch die intensivierete Nutzung lokaler Energiequellen generiert und gleichzeitig die Importkosten für fossile Energien weiter gesenkt werden
- die Windenergienutzung von derzeit gut 0,3 auf 1 Prozent der Fläche Thüringens realisieren verdreifachen.
- Investitionen in Energieeffizienz deutlich steigern
- Die Potenziale der Erneuerbaren im Wärmebereich konsequent nutzen. Die Energiewende ist nicht nur eine Stromwende. Dafür ist das Thüringer Erneuerbare Energien Wärmegesetz (ThEEWärmeG) ein wichtiger Schritt.
- Die Energiegewinnung durch Erdwärme vorantreiben.
- Arrondierung der Anreiz- und Förderprogramme auch auf Bundesebene beschleunigen. Dringend erforderlich sind auch bundespolitische Weichenstellungen in den Bereichen Effizienz (Verbrauchskennzeichnung, Marktüberwachung, Verbraucherschutz), Gebäude und Energiespeicher.
- Stärkung der Energie-Wertschöpfung in den Kommunen.
- Die Energiespeicher-Potentiale in Thüringen nutzen: Die zunehmende Rolle Thüringens als Stromtransitland für Windstrom aus dem Norden eröffnet im Kontext des in Zukunft immens ansteigenden Bedarfs an Stromspeichern neue Horizonte für Wertschöpfung durch Pumpspeicherkraftwerke, aber auch andere Stromspeichertechnologien.
- Thüringen muss sich auf Bundesebene mit Nachdruck für eine zügige und planungssichernde Umsetzung der Energiewende einsetzen. Besondere Anliegen sind hierbei neben der Investitionssicherheit für Erneuerbare Energien (Solarstandort Thüringen) und die Netzpolitik (faire Netzentgelte, Trassenplanung).
- An den Ausbauzielen der Erneuerbaren Energien festhalten.

6. Qualifizierungsoffensive und Mobilisierungsstrategie 55+

Der Freistaat Thüringen kann seine wirtschaftlichen Potenziale nur dann nutzen, wenn alle Qualifizierungsreserven auf allen Altersstufen gehoben werden. Mit einer Qualifizierungsoffensive muss das Fachkräfteangebot in Thüringen nach Kräften weiter entwickelt werden, um den hohen Fachkräftebedarf der Thüringer Wirtschaft zu befriedigen und die beruflichen Entwicklungsperspektiven für Menschen aller Altersstufen, die sich aus- oder weiterbilden lassen, nachhaltig zu verbessern. Wesentliche Ansatzpunkte sind:

- Die Bereitstellung regionaler Anlaufstellen, Initiativen und Angebote, wie bspw. das Modellprojekt „Abschlussorientierte Aus- und Weiterbildung“ in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit in Ostthüringen.
- Die Verringerung der Schulabbrecherquoten und Erhöhung der Ausbildungsquoten, auch im Rahmen einer gezielten Kampagne Jugend-Arbeit Zukunft (JAZ).
- Betriebliche Integrationsbegleiter einführen.
- Eine Qualifizierungsoffensive starten und mit Weiterbildungspartnerschaften in Thüringer Betrieben die innerbetrieblichen Aufstiegschancen zu verbessern.
- Das flächendeckende Angebot des „Nullten Ausbildungsjahres“, um Ausbildungschancen auch für junge Menschen ohne Schulabschluss oder mit anderen Handicaps zu erschließen.

- Die Verankerung einer Willkommenskultur auf allen gesellschaftlichen Ebenen, um den Fachkräftebedarf zu decken und die Internationalisierung zu unterstützen. Dazu gehören ein Anwerbeprogramm für ausländische Auszubildende und eine zentrale Anlauf-, Informations- und Beratungsstelle für Zuwanderer aus dem In – und Ausland.
- Bessere Personalentwicklung im Öffentlichen Dienst.
- Strategische Ausrichtung der Ausbildungsschwerpunkte auf die Beschäftigungsfelder der Zukunft.

Besonders starke Wanderungsverluste hat Thüringen bei gut ausgebildeten 25 bis 30 Jährigen Menschen, vor der Familiengründungsphase. Zu den erforderlichen Maßnahmen, um gute Perspektiven für junge Arbeitnehmer zu schaffen, gehört:

- Die Bekämpfung des Missbrauchs von Werkverträgen.
- Die Berufsperspektiven für Frauen müssen verbessert werden, die Erwerbsbeteiligung von Frauen in Thüringen muss weiter gestärkt werden. Neben einer leistungsfähigen Betreuungsinfrastruktur für Kinder müssen wir dringend die weiterhin vorhandene Lohndiskriminierung von Frauen am Arbeitsmarkt beenden.

Angesichts der demographischen Wandels und des Fachkräftebedarfs kommt auch der Mobilisierung der Fachkräfte jenseits der 55 eine zentrale strategische Bedeutung zu.

Dazu benötigen wir unter anderem:

- Dynamische Tätigkeitsanforderungen, die sich den Bedürfnissen der Beschäftigten im Alter anpassen.
- Innovative Entlohnungsmodelle, die Arbeit im Alter aufwerten, aber gleichzeitig Produktivitätsorientierung sichern.
- Betriebliche Leistungsregimes, die auf veränderte Belastungsgrenzen und ein höheres Regenerationsbedürfnis Rücksicht nehmen.

Die Entwicklung der Mobilisierungsstrategie 55+ ist ebenfalls im Rahmen des Fachkräftepakts zwischen Freistaat, Wirtschaft und Gewerkschaften zu koordinieren und bildet einen Schwerpunkt der ESF-Förderung in der kommenden EU-Förderperiode.

7. Programm Zukunft Ost

Zahlen belegen, dass der wirtschaftliche Abstand zwischen Ost und West als flächendeckendes Problem nach wie vor herausragt. Deshalb ist im Anschluss an das Programm Aufbau Ost ein Programm Zukunft Ost erforderlich, dass auf folgenden Eckpunkten fußen kann:

- Die Überführung der Investitionszulage in die GRW und die Stabilisierung der GRW auf hohem Niveau.
- Die Stärkung der Kapitalausstattung der ostdeutschen Wirtschaft mit einem gezielten Fremd- und Eigenkapitalprogramm der KfW.
- Die Weiterentwicklung der Innovationssysteme.
- Die Stärkung der ostspezifischen Innovationsanreize in enger Zusammenarbeit der regionalen Akteure.
- Der Aufbau eines Fonds Zukunft Ost, der im Wettbewerbsverfahren Leuchtturmprojekte zur Steigerung der Wertschöpfung prämiert und eine regionale Spezialisierung fördert.
- Die gezielte Lockerung des Kooperationsverbots, um dem Bund eine direkte Beteiligung an der Finanzierung kommunaler Aufgaben zu ermöglichen.
- Die Verbesserung der gesetzlichen Rahmenbedingungen auf Bundesebene zur Gewinnung ausländischer Fachkräfte, ggf. auch mit länderspezifischen Klauseln im Hinblick auf den Fachkräftebedarf in Ostdeutschland.

- Die Einführung einer Demographiekomponente in den Länderfinanzausgleich ab 2020

8. Regionalisiertes Mittelzentrumskonzept

Die demographischen Wachstumsräume der Zukunft sind vor allem leistungsfähige urbane Zentren und ihr Umfeld. In Thüringen entwickeln vor allem Erfurt, Weimar und Jena eine entsprechende regionale Anziehungskraft. Aufgrund ihrer geographischen Nähe könnten sich diese Städte zusammen mit ihrem Umland zu einem attraktiven und wirtschaftlich dynamischen Agglomerationsraum mit einer knappen halben Million Einwohner entwickeln.

Aber auch außerhalb der Region Erfurt-Weimar-Jena gibt es vielerorts starke Mittelzentren, mit einer hohen Dynamik und einer positiven wirtschaftlichen wie auch sozial-räumlichen Entwicklung. Allerdings müssen gerade diese Mittelzentren zukünftig gezielt begleitet und weiter entwickelt werden, einschließlich der weiteren urbanen Entwicklung, wozu auch die punktuelle und nachfragegesteuerte Steigerung des Angebots an attraktiven Wohnraum gehören kann.

Tatsächlich müssen Erfurt-Weimar-Jena funktional zu einer Dreistadt zusammenwachsen, allerdings ohne dabei ihre kulturelle Identität zu verlieren. Aber für ihre Bewohner und die Bewohner des Umlands müssen sie so eng kooperieren, als wären sie tatsächlich eine Stadt. Das heißt:

- Die Dreistadt benötigt einen gemeinsamen Stadt- und Umlandentwicklungsplan für die kommenden 20 Jahre als zusammenwachsender Agglomerationsraum.
- Eine leistungsfähige S-Bahn-Verkehr, die die drei Städte miteinander verbindet.
- Zwischen den drei Städten müssen Wohngebiete erschlossen werden.
- Ein gezieltes Willkommensprogramm für Migranten muss in diesem Agglomerationsraum entwickelt werden.
- Die administrative Zusammenarbeit muss im Rahmen der Zentrumsinitiative auf kommunaler Ebene strukturell erleichtert werden.

Deutlich schwieriger wird die Entwicklung im ländlichen Raum angesichts dramatischer Schrumpfungsprozess. Wir brauchen:

- Großgemeinden mit mehr Handlungsspielraum.
- Gesetzliche Vorgaben und infrastrukturelle Standards, die an die neuen Gegebenheiten angepasst werden, um ausufernde Infrastrukturkosten und Gebührenlasten zu vermeiden.
- Den Einbezug der demographischen Entwicklung in der strukturellen Fortentwicklung des kommunalen Finanzausgleichs Eingang.
- Eine verbesserte Sozialwirtschaft als Schlüsselrolle bei der Bewältigung der demographischen Herausforderungen.
- Die Energiewende muss für die wirtschaftliche Erneuerung des ländlichen Raums genutzt werden.
- Weitere Kooperationsprojekte zwischen engagierten Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmern und mutige Kommunalpolitiker.

Vor allem brauchen wir eine substantielle Funktional- und Gebietsreform, die auch jenseits der Empfehlungen der Gutachter zu einer Initiative Freistaat 2.0 weiterentwickelt werden muss. E-Government und neue Kooperationsmodelle in den Bereichen Kultur und Bildung bieten Thüringen neue Chancen. Vor allem muss die Handlungsfähigkeit der Kommunen zur Bewältigung des demographisch-räumlichen Transformationsprozesses

gestärkt werden. Dazu sind:

- Die Investitionsfähigkeit der Kommunen durch zinsgünstige Kommunalkredite und die Einrichtung eines kommunalen Investitionsfonds zu sichern.
- Die wirtschaftliche Tätigkeit der kommunalen Betriebe tendenziell zu erweitern.
- Die finanzielle Planungssicherheit für Kommunen muss zu sichern.

3. Zukunftsdiskurs 2020

Die Fortschritte bei Wachstum und Beschäftigung, bei Lebensqualität, Wohlstand und Nachhaltigkeit liegen in unseren Händen. Mit dem „Zukunfts- und Innovationsprogramm Thüringen 2020“ skizzieren wir die zentralen Herausforderungen des Freistaates, unsere Chancen in der globalisierten Welt und die Instrumente und Maßnahmen, die nötig sind, um die Leitmärkte und Megatrends in Wertschöpfungserfolge der regionalen Thüringer Wirtschaft umzuwandeln.

Was nun folgen muss, ist ein offener und breiter Dialogprozess. Alle Akteure aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Gewerkschaften, Wissenschaft, Politik und Verbänden müssen an einen Tisch kommen, um jetzt die Weichenstellungen für ein erfolgreiches Thüringen 2020 vorzunehmen.